

Martina Gelsinger

UNVERWECHSELBARER KLANG UND EINZIGARTIGE GESTALT

Zeitgenössische Glockengestaltungen in der Diözese Linz

In den Kirchen und Kapellen der Diözese Linz erklingen geschätzte 3000 Glocken. Von der größten historischen Glocke Österreichs im Augustinerchorherrenstift St. Florian bis zu einer der ältesten historischen Glocken des Landes, der Weihnachtsglocke von Aurachkirchen bei Ohlsdorf, die von Meister Heinrich um 1280 gegossen wurde. Zu den ältesten Glocken Oberösterreichs zählt auch die Friedrichsglocke in der Linzer Stadtpfarrkirche aus dem Jahr 1491, mit dem Wahlspruch Kaiser Friedrich III. und dem österreichischen Wappen. Sie wird ergänzt durch das wertvolle barocke Geläute der Stadtpfarrkirche mit den klingenden Namen „Kaiserin“ und „Zwölferin“. Die Glocken stammen in der heutigen Form aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ein beeindruckendes Instrument und künstlerisches Dokument seiner Zeit birgt auch der Linzer Mariendom mit der „Immaculataglocke“, die nur in Anwesenheit des Bischofs geläutet wird.

KUNSTWERK GLOCKE

Glocken sind liturgische Instrumente und Identitätsobjekte für Gemeinden.

Oft schwer zugänglich und unsichtbar, sind sie – zugleich zu ihrer Funktion als geweihtes Musikinstrument – auch Kunstwerke, die ihre Zeit repräsentieren. Ein Blick in die Geschichte macht deutlich, dass Glocken in ihren verschiedenen Ausformungen und Funktionen seit ihrer Entstehung immer auch Gegenstand von künstlerischen Gestaltungen waren.

Diese jahrhundertealte Tradition wird insbesondere in den letzten Jahren in der Diözese Linz wieder bewusst aufgenommen und weitergeführt. In Zusammenarbeit von Orgel- und Glockenreferenten

DIE KUNST DES GLOCKENGIEßENS

Weltweit werden Glocken schon seit zirka 5000 Jahren gegossen. Das heute noch gebräuchliche Verfahren geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Dabei ist Glockengießen eine Kunst, die immer noch von Hand ausgeübt wird. Der Glockengießer benötigt zur Herstellung einer Glocke eine dreiteilige Form, bestehend aus Kern, falscher Glocke und Mantel. Der Kern, der dem Inneren der Glocke entspricht, wird aus Lehmsteinen und verschiedenen Lehmsschichten gemauert. Die falsche Glocke, oder Modellglocke, muss in Umfang und Aussehen genau der späteren, noch zu gießenden Bronzeglocke entsprechen. Sie besteht aus Lehm und Talg, die Zier wird in Wachs aufgetragen. Vor der Herstellung des Mantels streicht der Glockengießer zunächst einen feinen, dann immer größeren Lehm auf die falsche Glocke, sodass sich die Zier im Mantel abdrücken kann. Der Mantel muss einen großen Druck aushalten, der während des Gießens auf ihn einwirkt. Vor dem Guss nimmt man den Mantel ab und zerschlägt die falsche Glocke. Der Hohlraum zwischen Kern und Mantel ergibt dann die richtige Glocke. Entscheidend für den Ton einer Glocke sind ihre drei Parameter: Durchmesser, Höhe und Wandstärke, die sogenannte Rippe. Je nach Größe dieser drei Parameter verändert sich der Ton. Eine Glocke hat etwa 50 Klangfarben, einen Grund-, Unter-, Prim-, Terz-, Quint-, Oberton et cetera, die in ihrer Gesamtheit den hörbaren Ton der Glocke bestimmen.

Quelle: http://www.planet-wissen.de/kultur_medien/architektur/glocken/glockenguss.jsp, Sabine Kaufmann, Stand vom 01.06.2009

der Diözese Linz, Siegfried Adlberger, und dem Kunstreferat unter der Projektleitung von Alexander Jöchl sind zahlreiche künstlerisch qualitätvolle und für die pfärrlichen Auftraggeber in ihrer Einzigartigkeit identitätsstiftende Glockengestaltungen entstanden. Das Interesse von Künstlern und Künstlerinnen sich auf dieses außergewöhnliche Klangobjekt einzulassen und die Bereitschaft der Glockengießereien zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit haben erstaunliche Ergebnisse zu Tage und nach ihrer Fertigstellung in die Glockenstuben der Kirchtürme gebracht.

Die Widerspiegelung der zeitgenössischen Künstlerinnenlandschaft ist für die Diözese Linz nicht nur in der Gestaltung von Sakralräumen eine gelebte und zukunftsweisende Praxis. Auch die Glockengestaltungen geben davon Zeugnis.

PFARRE KOLLERSCHLAG

Den Auftakt dazu gab die Pfarre Kollerschlag, die für den Turm ein ganzes Geläute – insgesamt fünf Glocken – bei der Glockengießerei Perner in Passau in Auftrag gab. Für jede der Glocken – die Josefsglocke, Marienglocke, Florianiglocke, die Vitusglocke und die Mutter-Theresa-Glocke – wurde in Beratung mit dem Kunstreferat jeweils ein eigener Künstler/eine Künstlerin ausgewählt.

Heinz Baumüller, Schüler von Joseph Beuys, gestaltete die dem Kirchenpatron geweihte Josefsglocke. Am Glockenmantel zeigt er den Schattenriss eines Zimmermanns mit seinem Holzwerkzeug und geht mit dieser stilisierten Figur der Frage nach den Vätern und Vorbildern nach.

Im Zentrum der Glockengestaltung der jungen oberösterreichischen Künstlerin Klara Kohler steht Maria auf einer Welt-



Pfarrkirche Kollerschlag, Josefsglocke von Heinz Baumüller, Foto: Kehrer

kugel und Mondsichel. Die Flügel des Erzengel Gabriels, der hinter ihr steht, umspannen die gesamte Glocke.

Mit dem für die Glockengestaltung unkonventionellen Medium des Films beschäftigt sich Stefan Mittlböck bei der Gestaltung der Florianiglocke. Er appliziert einzelne Filmstandbilder, die einen Feuerwehrmann beim Löschen eines Brandes stellvertretend für den Patron der Feuerwehrleute zeigen, als fortlaufende Geschichte auf dem Glockenmantel.

Die Glocke des Hl. Vitus lässt in ihrer Gestaltung die Hand von Kindern deutlich erkennen. Der Künstler Michael Lauss erarbeitete mit SchülerInnen der zweiten Klasse der Volksschule von Kollerschlag, Kinder die im gleichen Alter wie der Hl. Vitus in seinem Todesjahr waren, Zeichnungen, die den Heiligen zeigen. Eine Auswahl dieser Vorlagen überträgt er auf den Glockenmantel.

Die Glocke der Sel. Theresa von Kalkutta zeichnet sich durch ein bekanntes visuelles Erkennungszeichen der Glockenpatronin aus. Der Künstler Manfred Schöller übernimmt im unteren Bereich des Glockenmantels den unverkennbaren blauen Streifen ihres Saris, eines indischen Gewandes.



Pfarrkirche Kollerschlag, Vitusglocke von Michael Lauss, Foto: Kehrer

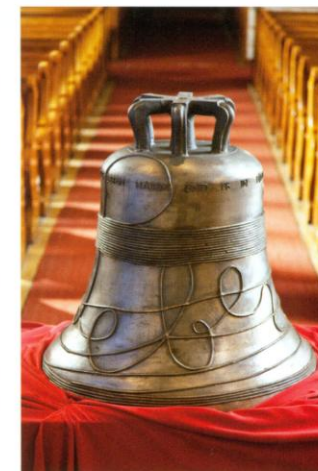
PFARRE PEUERBACH

Während in Kollerschlag ein ganzes Geläute von verschiedenen Gruppierungen in Auftrag gegeben wurde, entschied sich die Pfarre Peuerbach zur Anschaffung und Gestaltung einer besonderen Glocke, die jedes Pfarrmitglied auf seinem letzten Weg begleiten wird: der Johannes-/oder Sterbeglocke.

Mit der Gestaltung wurde die aus Münzkirchen bei Scharding stammende Künstlerin Judith Huemer beauftragt, gegossen wurde die Glocke in der Gießerei Perner in Passau. Judith Huemer wählte als grundlegendes Thema ein



Seelsorgezentrum Lichtenberg, Friedensglocke, Foto: Judith P. Fischer



Pfarrkirche Peuerbach, Johannesglocke von Judith Huemer, Foto: Kehrer

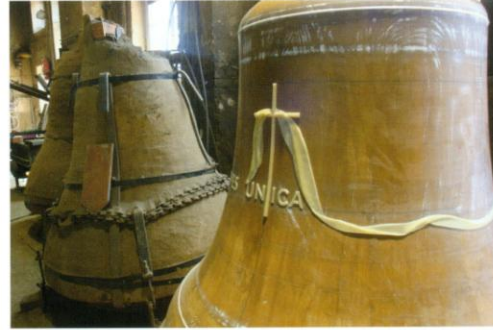
Zitat aus dem Johannes-Evangelium „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“. Der Text ist im oberen Bereich der Glocke wieder gegeben. Ein Lebensfaden, der die Glocke umfließt, lässt die Worte „Leben haben“ in großen bewegten Schleifen dreidimensional aus der Glocke hervortreten. Die Worte, die in ihrer Unterschiedlichkeit den Wellen, Bögen, Hochs und Tiefs den dynamischen Verlauf des Lebens symbolisieren, scheinen somit an einem Faden zu hängen und werden gleichzeitig von diesem umfassen und gehalten. Die Relieffartigkeit des Fadens macht die Vielschichtigkeit des Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen sichtbar. Im Inneren der Glocke wird der Lebensfaden in einer Linie zum Glockenzentrum geführt. Form und Inhalt gehen bei dieser Gestaltung eine besondere Verbindung ein.

SEELSORGEZENTRUM IN LICHTENBERG

Seine eigene unverwechselbare Stimme erhielt auch das neue, 2010 geweihte, Seelsorgezentrum in Lichtenberg. Den zentralen Anliegen der Pfarrgemeinschaft nach Bewahrung der Schöpfung, Frieden und Gerechtigkeit entsprechend, gestaltete die in Linz geborene Künstle-



Andrea Auer bei der Beschriftung der Edith Stein gewidmeten Friedensglocke für die Pfarrkirche Pötting, Foto: Andrea Auer



Glockenzier aus Wachs auf der falschen Glocke, Foto: Andrea Auer

rin Judith P. Fischer drei Glocken, die in der Innsbrucker Glockengießerei Grassmayr hergestellt wurden.

Die Künstlerin verbindet die Grundgedanken mit einer formal einheitlichen Gestaltung aller drei Glocken, deren Glockenmantel von kleinen, voneinander abgegrenzten Gebilden umfungen wird. Für jede Glocke sind dies individuell gestaltete Inseln, deren Umrisse in der Natur vorhandenen realen Inseln entsprechen. Mit diesem Leitmotiv greift die Künstlerin den alttestamentlichen Vers aus dem Buch Jesus Sirach auf: „Bis zu

den fernsten Inseln gelangte dein Ruhm und man begehrte danach, dich zu hören (Sir 47,16).

Die größte Glocke, die Schöpfungsglocke, ist dem heiligen Franz von Assisi gewidmet. Als Symbol für Natur und deren Artenvielfalt sind Rindenstücke verschiedener Bäume als Gestaltungselemente inselförmig auf dem Glockenmantel abgebildet.

Die heilige Elisabeth von Thüringen ist Glockenpatronin für die Gerechtigkeitsglocke. Bezug nehmend auf ihre Symbole sind die Motive Brot und Rosen als

inselförmige Gebilde auf dem Glockenmantel übernommen.

Die kleinste der drei neuen Glocken in Lichtenberg ist Benedikt von Nursia gewidmet. Als Friedensglocke zeigt sie umlaufend Friedenssymbole, wie den Ölweig, das Blatt, die Frucht und den Kern des Olivenbaumes.

Thematisch Bezug nehmende Inschriften und Texte ergänzen die Gestaltungen auf den jeweiligen Glockenmanteln.

PFARRKIRCHE PÖTTING

Die jüngsten, in der Glockengießerei Perner gegossenen Glocken, erklingen seit Oktober 2011 im Turm der Pfarrkirche Pötting.

Dort entschied der Pfarrgemeinderat, die aus den 1920er Jahren stammenden Stahlglocken, die sowohl was Klang, Funktionalität und Sicherheitstechnik betrafen erneuerungsbedürftig waren, durch fünf Bronzeglocken zu ersetzen.

Die neuen Glocken sind – der Größe nach aufgelistet – dem Heiligen Kreuz als Kirchenpatrozinium, der Heiligen Familie, dem Heiligen Florian, den Heiligen Petrus und Paulus und der Sel. Edith Stein (Friedensglocke) gewidmet.

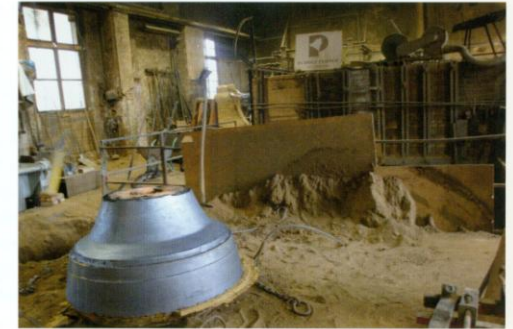
Die Wahl fiel auf die Künstlerin Andrea Auer, die als ausgebildete Goldschmiedin und Absolventin der Meisterklasse Metall bei Prof. Helmut Gsöllpointner an der Kunstuniversität Linz, in der ihr eigenen reduzierten und präzisen Formsprache Motive entwarf und die Glocken gestaltete.



Aufbringung von Fett und Graphit als Trennschicht auf die falsche Glocke, Foto: Andrea Auer



Große Anteilnahme der Pfarre Pötting am Guss der Glocken, Foto: Andrea Auer



Ein Fragment vom gemauerten Glockenkern nach dem Glockenguss, Glockengießerei Perner, Foto: Andrea Auer

Zusätzlich zu den hier beschriebenen jüngsten Gestaltungen wurden Glockengestaltungen von Markus Treml in Altmünster, Erwin Burgstaller in Linz/St. Magdalena, Sepp Auer in St. Leonhard und Munderfing und Bernhard Gwiggner in Schleißheim realisiert. Jede der neuen Glocken wird in einem feierlichen Weiheritus ihrer Bestimmung übergeben. Das dazu gesprochene Segensgebet beschreibt die Bedeutung und vornehmliche Aufgabe einer Glocke: „...diese Glocke soll deine Gemeinde zum Gottesdienst rufen, die Säumigen mahnen, die Mutlosen aufrichten, die Trauernden trösten, die Glücklichen erfreuen und die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg begleiten.“

In Form individueller, künstlerischer Gestaltungen tragen die Glocken – neben dem Klang – diese Aufgaben in den Höhen und Tiefen des Lebens weiter.



Der Glockenmantel aus Lehm wird behutsam entfernt, Glocke Hl. Florian, Pfarrkirche Pötting, Foto: Andrea Auer